

dem Adel fördernden lat. Bildung, die er durch Anlegung sprachlich ausgefeilter Formelbücher und eine Prager Univ. Gründung zu verbreiten hoffte. Ein Codex Bohemicus sollte die rechtliche Einheit Böhmens festigen, der eigene Prägung von Goldmünzen seit 1300 wirtschl. zu dienen hatte. Mit diesen großböhm. Plänen kam W. bald in Konflikt mit seinem Schwager → Albrecht I. W. lohnte Rudolfs Hilfe schlecht, als er 1292 gegen Albrecht dessen Gegner → Adolf von Nassau unterstützte. Schon bald ging er jedoch, durch Adolfs mitteldt. Pläne in seiner Hoffnung auf Festsetzung n. des Erzgebirges bedroht, zu Albrecht über. Bei W.s feierlicher Kg. Krönung 1297 in Prag brachte er Albrechts Bündnis mit den brand. → Askaniern zustande und erntete dafür nach Albrechts Thronbesteigung das Egerland, ↗ Meißen, das Pleißner und das Osterland sowie oberpfälz. Gebiete und die Anerkennung seiner poln. Ansprüche. W. erwarb 1300 die Krone ↗ Polens und festigte sich darin durch die 1303 geschlossene Ehe mit Elisabeth, der Tochter des letzten poln. Kg. Das Aussterben der ung. Arpaden 1301 nutzte W., um seinen 12jähr. Sohn Wenzel III. zum Kg. von ↗ Ung. krönen zu lassen. Als er hier auf den Widerstand der neapolitan. Anjou, des Papstes → Bonifaz VIII. und Kg. Albrechts stieß, mußte er zurückweichen und verlor in einem Kr. mit Albrecht 1303ff. die meisten in Dtl. 1298 erworbenen Gebiete. Noch vor dem Abschluß des offenbar durch Peter Aspelt betriebenen böhm.-frz. Bündnisses gegen Albrecht starb W., unmittelbar vor dem Zusammenbruch seiner unrealistischen und idealistisch übersteigerten Pol. Sein Sohn Wenzel III. schloß sich zwar zunächst Kg. Albrecht an und wurde dafür im Besitz Böhmens und Polens bestätigt. Ebenso sehr wie der Vater durch Peter Aspelt wurde er durch den Gemahl seiner Schwester Anna, Hz. Heinrich von ↗ Kärnten beeinflusst. Als er zu einem Feldzug gegen Polen aufbrach, um sich dort gegen Wladislaw Lokietek durchzusetzen, wurde er am 4. 8. 1306 in Olmütz von tschechischen Adligen aus persönlichen Gründen ermordet. Mit ihm starb der Mannesstamm der Pržemysliden aus. H. B. Bretholz, G. v. Böhmen und Mähren bis zum Aussterben der Pržemysliden (1912).

Mainz. Werner von Eppenstein, † 2. 4. 1284. Entsprungen dem im Taunusgebiet angesehenen Geschlecht, aus dem auch die Mainzer Ebf. → Siegfried II. (1200—30), → Siegfried III. (1230—49) und nach ihm Gerhard II. (1289—1305) hervorgingen, wurde W. erzogen in der Mainzer Domschule. 1248 wurde er Domkantor, zwischen 1242 und 49 Propst von St. Peter in Mainz, zugleich Propst in Aschaffenburg und von Mariagreden in

Mainz. 1259 Ebf. von ↗ Mainz griff W. sofort mit fester Hand ein, um das in den Wirren des ↗ Interregnums in seinem Besitz gefährdete EStift zu sichern und ruhigere Verhältnisse durch Bekämpfung der FrStörer herbeizuführen. Er wurde einer der maßgebendsten F. im Interregnum, das er wohl durch eine Kg. Wahl des Staufers → Konradin zu beenden dachte. Seine hist. Bedeutung beruht hauptsächlich auf seinem Verdienst um die einstimmige Wahl → Rudolfs I. von Habsburg 1273, die der »kaiserlosen, der schrecklichen Zeit« ein Ende bereitete. Seine Kräfte stellte er Rudolf auch zur Verfügung, als es galt, gegen den widerstrebenden böhm. Kg. → Ottokar II. vorzugehen (1276). Sein EStift dankte ihm bes., daß er den Mainzer Anspruch auf das Territorium an Main und Spessart um Aschaffenburg schon 1260 zu einem gewissen Erfolg brachte. † Aschaffenburg, □ Mainzer Dom. Sein Tod war für das R. ein schwerer Verlust, auch für das EStift, wenn auch freilich seine reichspol. Bedeutung die kirchl. überragt. H.

Böhmer-Will, Reg. zur G. der Ebf. von Mainz 2 (1886); G. v. d. Ropp (1872); G. W. Sante (Nassauische Lebensbilder 4, 1950).

Werner von Kiburg nö. Zürich, † 1030. Der aus dem schwäbischen Geschlecht der Thurgauer Gf. stammende W. war ein Parteigänger des mit ihm eng verbundenen jugendlichen Hz. → Ernst II. von Schwaben bei seinem Aufstand gegen → Konrad II. Er wurde 1027 von diesem erfolgreich in seiner Burg belagert, setzte den nutzlosen Widerstand fort und riß den Freund mit ins Verderben. 1030 ging er mit Ernst nach kurzem Räuberleben in einer Fehde im Schwarzwald zugrunde. H.

H. Breßlau, Jbb. des dt. R. unter Konrad II. 1 (1879).

Werner, 1) Abraham Gottlob, 1750—1817. Der Sohn eines Leiters von Lausitzer Hüttenwerken erweiterte das Studium der Bergwiss. an der 1765 begründeten Bergakad. Freiberg/Sa. (der ersten der Welt) seit 1771 durch das Studium der Naturwiss. und des Rechts an der Univ. Leipzig. Seit er 1775 Inspektor des Bergwesens in Freiberg und zugleich Lehrer an der Bergakad. für Bergbaukunde und Mineralogie wurde, entfaltete er sein universales, über alle alten und neuen Sprachen ausgedehntes Wissen vor einer stetig anwachsenden Zahl von Hörern. »Die Erde ist mit seinen Schülern bedeckt und von einem Pole zum andern befragt man die Natur im Namen des einzigen Mannes.« Feinste Beobachtungsgabe wie ao. praktische Erfahrung führten ihn zur Scheidung der Geologie von der Mineralogie, zu deren Unterteilung in eine chemische, mineralogische und ökonomische Mineralogie. Gleichzeitig vollzog er ein Unterscheiden und Ordnen der